

Digitales Brandenburg

hosted by **Universitätsbibliothek Potsdam**

Geschichte der Philosophie von Thales bis auf unsere Zeit

Michelis, Friedrich

Braunsberg, 1865

Einleitung.

urn:nbn:de:kobv:517-vlib-8227

Einleitung.

Philosophie ist die Wissenschaft des Denkens. Die Geschichte der Philosophie weiset also nach, wie das denkende Bewusstsein in der Menschheit zu jener Höhe sich emporgearbeitet hat, wo es nachdenkend über sich selbst die Wahrheit in ihrem inneren und alles umfassenden Zusammenhange zu erkennen sich bemüht. Weil das Denken und das Nachdenken zunächst die That des einzelnen Menschen ist, so hat die Geschichte der Philosophie zunächst von den geistigen Thaten derjenigen Menschen zu berichten, welche einen wesentlichen Einfluss auf jene höchste Ertwicklung des denkenden Bewusstseins in der Menschheit geübt haben. Weil aber zugleich das Denken der Einzelnen durch die gemeinsamen Denkgesetze, so wie durch den im Wesentlichen gemeinsamen Gegenstand unserer Erkenntniss und die untheilbare Einheit der Wahrheit selbst in einer inneren Verbindung steht, so wird eine wahre Geschichte der Philosophie nur die sein können, welche die einzelnen grossen Thaten des Denkens in ihrem inneren fortschreitenden Zusammenhange aufweist. Wenn wir nur von einem fortschreitenden Zusammenhange sprechen, so wollen wir damit anzeigen, dass wir diejenige Auffassung als die allein richtige anerkennen, welche, wie in der Geschichte überhaupt, so auch

in der Geschichte der Philosophie trotz aller zeitweiligen Rückschritte und Hemmungen im Grossen und Ganzen nur einen Fortschritt anerkennt.

Die Erhebung des Denkens bis zum Nachdenken über sich selbst ist nicht etwas Leichtes und Geringes; die Philosophie setzt vor allen ein in wahrhaft menschlichem Dasein so weit fortgeschrittenes Volksleben voraus, dass das Auge des Einzelnen, welcher zur Forschung berufen ist, wie von selbst in dem Lichte der allgemein menschlichen uneigennütigen und über den nächsten irdischen Bedürfnissen erhabenen Interessen sich erschliesst. Die Geschichte der Philosophie ist daher nur zu verstehn im Fortgange der menschlichen Entwicklung überhaupt; sie ist gewissermassen das Gewissen, die innere Stimme, welche diese Entwicklung in ihrem Fortgange sich zum Bewusstsein bringt und sie überwacht.

Hiedurch werden der Geschichte der Philosophie ihre Grenzen gesteckt. Bei Völkern, welche noch keinen Culturzustand erreicht haben, wird im Ernste von Philosophie noch nicht die Rede sein können; aber durchaus auch nicht bei allen Völkern, welche wir zu den Culturvölkern zählen müssen, welche vielleicht mächtig in die Gestaltung der Weltgeschichte eingegriffen haben. Kein asiatisches Volk, Aegypten mit eingerechnet, hat sich bis zu der Höhe freien menschlichen Nachdenkens erhoben, wo die Philosophie entspringt; sie ist eine Frucht des hellenischen Geistes. Wollte man auch vielleicht für Indien und für China eine selbständige Entstehung der Philosophie in Anspruch nehmen, so wäre es doch jedenfalls unnütz, darüber zu streiten; denn für uns gibt es eine Philosophie jedenfalls nur durch die Griechen. Auch die Juden waren nicht berufen, die Philosophie zu begründen; die Juden als Volk waren so gebunden, wie irgend ein anderes asiatisches Volk; darin aber, worin sie ihren erhabenen Vorzug vor allen anderen Völkern des Alterthums haben, dass sie die Träger der vorchristlichen

Offenbarung waren, hatten sie eben keinen Beruf zur Philosophie.

Nachdem aber diese vorbereitende Form der Offenbarung im A. T. abgethan war und die Offenbarung mit der Menschwerdung des Sohnes Gottes in ihre Vollendung trat, war auch der Zeitpunkt gekommen, wo diese einseitige Abgeschlossenheit aufhörte und die von den Hellenen geschaffene Philosophie mit der göttlichen Offenbarung in die lebendigste Verbindung trat. Diese Verbindung war lange Zeit eine freundschaftliche und so innige, dass die christliche und kirchliche Wissenschaft sich unbedenklich an die hellenische Philosophie anlehnte, bis in Folge der Strömung, welche durch die grosse Kirchenspaltung des sechszehnten Jahrhunderts bewirkt wurde, eine neue selbstständige in gleicher Weise von der antiken Philosophie und vom Christenthum und der Kirche sich unabhängig stellende Erhebung der Philosophie erfolgte, welche ihren Mittelpunkt und ihre vollendete Durchbildung in Deutschland fand.

Hienach theilt sich die Geschichte der Philosophie in drei Hauptperioden, welche die wesentlichen Wendungen ihrer innern Entwicklung bezeichnen. Die erste umfasst die freie und selbstständige Entwicklung der Philosophie bei den Hellenen vom sechsten Jahrhundert vor Christus bis zur Zeit der Geburt Christi. Die zweite umfasst die Zeit der freundschaftlichen Verbindung der hellenischen Philosophie mit der kirchlichen Wissenschaft, vom Anfang des Christenthums bis zum Ausgang des Mittelalters und der grossen abendländischen Kirchenspaltung von Christi Geburt bis gegen 1500. Die dritte Periode umfasst die neue selbstständige Erhebung der Philosophie nach der Kirchenspaltung, welche wir von ihren Hauptträgern die deutsche nennen wollen. Zu dieser Eintheilung habe ich noch Folgendes zu bemerken. Dass die Zeitbestimmung, wenn wir die Entwicklungsperioden der Philosophie nach dem Gange der weltgeschichtlichen Entwicklung bestimmen, nicht aufs

Jahr zutrifft, kann dieses Verfahren nicht beeinträchtigen, vielmehr greifen nothwendig nach dem Gange zusammenhängender Entwicklung die Perioden an ihren Grenzscheiden in einander über. Ferner: bei der ersten Periode haben wir zwei Zusätze zu machen. Die hellenische Philosophie hat erstens schon vor der Gründung des Christenthums bei anderen Völkern Aufnahme gefunden, namentlich bei Römern und Juden und zweitens hat sie noch nach der Gründung des Christenthums und im Gegensatze zu ihm noch einmal in ihrer Selbständigkeit sich zu erheben und zu erhalten gesucht. Diese Erscheinungen sind jedoch nicht mächtig genug, um eine neue Periode zu begründen, wir rechnen also auch die noch nach der Gründung des Christenthums selbständig bestehende hellenische Philosophie in der ersten Periode. Ebenso haben wir zu der zweiten Periode einen Zusatz zu machen. Das Judenthum hat, nachdem es aufgehört hatte, Träger der Offenbarung zu sein, ein selbständiges geistiges Leben bewahrt; dann hat der Islam, der ja selbst nicht mit Unrecht als ein weltgeschichtlicher Rückfall in den überwundenen Standpunkt des Judenthums bezeichnet werden kann, durch Anlehnung an die hellenische Philosophie eine neue und eigenthümliche Entwicklung der Philosophie erzeugt, mit der sich das jüdische Element eng verbunden hat. Diese Philosophie ist aber innerlich so wenig selbständig, dass sie ihre geschichtliche Bedeutung eigentlich nur durch den Anstoss hat, den sie der Weiterentwicklung der Verbindung der hellenischen Philosophie mit dem Christenthum gab. Daher können wir auch sie nicht als eine eigene Hauptperiode ansehen und behandeln sie als eine Episode der zweiten Periode. Ob man dereinst ein Gleiches von der deutschen Philosophie wird sagen können, müssen wir dahin gestellt sein lassen: für jetzt ist keine Zweifel, dass wir sie als eine selbständige Hauptperiode zu behandeln haben. —

Jede geschichtliche Darstellung muss auf einer gewissen-

haften Erhebung der Thatsachen aus den Quellen beruhen: sonst hat sie keinen Werth. Für die Geschichte der Philosophie muss dieses so sehr möglich sein, wie für keinen andern Theil der Geschichte, weil ja die Philosophie ihrem Wesen nach in der Höhe des zur Klarheit der Reflexion über sich selbst erwachten Bewusstseins sich bewegt, und in der That sind die Quellen der Geschichte der Philosophie in den Hauptwerken fast sämtlicher bedeutender Philosophen so vollständig uns erhalten, dass wir dieses zu leisten im Stande sind. Auch da, wo die fühlbarste Lücke für uns ist, in dem allerersten Abschnitte der hellenischen Philosophie, ist diese doch nicht so gross, dass wir nicht mit Sicherheit den innern Entwicklungsgang erkennen könnten. Ueber das Verhältniss der nachfolgenden Darstellung indieser Grundforderung verweise ich auf das Vorwort.

Erste Periode.

Die reine und selbstständige Entwicklung der Philosophie bei den Griechen.

Erster Abschnitt.

Die vorsokratische Philosophie. Von Thales bis auf Sokrates; vom sechsten bis zum vierten Jahrhundert vor Christus.

Die älteren und neueren Versuche die Philosophie der Hellenen so auf den Orient zurückzuführen, dass sie den Charakter einer selbstständigen Entwicklung verliert, können die Kritik nicht bestehen. Damit ist aber nicht gesagt, dass die Philosophie bei den Hellenen zusammenhanglos und unvermittelt entstanden sei. Auch die Hellenen sind in ihren Anfängen eine Colonie aus Asien, in der aber durch